[s.n.]

Autor(en): **Stauber, Jules**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **112 (1986)**

Heft 4

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Sprüch und Witz vom Herdi Fritz

Anruf bei der Autobahnpolizei: «Bitte chömed Sie gschwind, es hätt en Elefant uf de Fahrbahn.»
«Was macht er?»
«Ich schetze öppe sibe Kilometer i de Stund.»

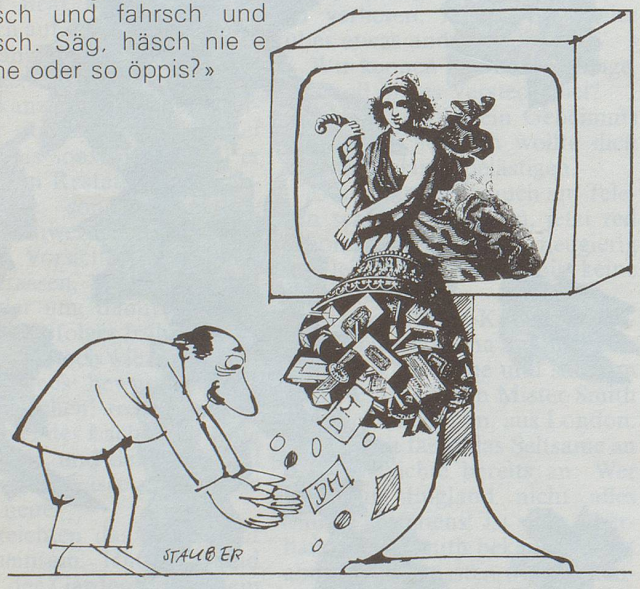
Richter: «Ihr Name?»
Angeklagter: «Müller, ohne Vau.»
«Bitte?»
«Müller, ohne Vau.»
Richter: «Müller schreibt sich ja wirklich ohne Vau.»
Angeklagter: «Das sag' ich doch schon die ganze Zeit.»

Stolz führt er seine neue Bekannte erstmals im Auto aus. Frisst Kilometer um Kilometer, Ortschaft um Ortschaft. Als er durch ein langgestrecktes Waldstück braust, sagt sie: «Du fahrsch und fahrsch und fahrsch. Säg, häsch nie e Panne oder so öppis?»

Er bringt den Lohn heim. Sie zählt nach. Und sagt streng: «Es fählt en Franke. Du wirsch doch nid öppe-ne Fründin haa?»

«Drüü Kilo hani abgnoh», sagt der Dicke stolz.
Der Kollege: «Bravo! Aber bi dim Gwicht isch das öppe s Gliich wie 100 Franke Rabatt uf eme neue Rolls Royce.»

Der Unterschied zwischen Wintermänteln und Männern? Es gibt keinen: Beide müssen ordentlich gefüttert werden.



Mit böser Schlagseite zickzackt einer heimwärts, bleibt vor dem Schaufenster eines Fischgeschäftes stehen und sagt entgeistert: «Du liebe Zeit, da bin ich ja offenbar auch noch ertrunken!»

Die Verlobte zu einer Freundin: «Da hast du recht, er schreibt lausige Liebesbriefe. Aber du müsstest einmal die Schecks sehen, die er beilegt.»

Grimmiger Schneesturm. Die zwei Wanderer haben sich verirrt. Plötzlich meint der eine, Hoffnung schöpfend: «Schau her, wir sind in der Nähe einer Farm. Dort steht ein Huhn.»
Jammert der Wanderkollege: «Das ist kein Huhn, das ist der Wetterhahn auf dem Kirchturm!»

Der Schlusspunkt

Kulenkampff in einer EWG-Sendung: «Pan, der Erfinder des Schäferstündchens.»

Ethnologische Episode

Von Rolf Grossenbacher

Als Ethnologe kam ich auf meinen Feldforschungen einst an ein Haus, dessen Tür offen stand. Als ich eintrat, begann ein seltsames Ritual:

Ich musste mich auf einen Thron setzen und zunächst einmal warten. Es war still wie in einer unentdeckten ägyptischen Grabkammer, und derart süsse Düfte schwebten durch den Raum, dass die Fliegen narkotisiert zu Boden fielen, noch ehe sie eine ganze Runde gedreht hatten.

Nachdem ich mich ein wenig entspannt hatte, kam eine junge Frau lächelnd auf mich zu und legte mir ein langes Opfergewand über. Dann zauberte sie eigenartige Geräte hervor, die sie während der ganzen Zeremonie in den Händen hielt; in jeder Hand ein Gerät.

Nun tanzte die Schöne lange um mich herum, indem sie immer wieder mein Haupt mit jenen Zauberinstrumenten berührte. Dabei wurde sie von sanften Klängen begleitet, die aus den Wänden herauszutönen schienen. Aber leider konnte ich mich weder um den musikethnologischen Aspekt des Rituals, noch um die unsichtbaren Musiker beschäftigen, da ich es nicht wagte, mich zu bewegen, geschweige denn, ein Wort auszusprechen.

An den Wänden hingen die Bilder von mutig blickenden Männern. Waren es Ahnen oder etwa Opfer, zu denen ich mich auch schon bald gesellen würde? Angst hatte ich zwar keine, sass doch neben mir ein anderer Mann, dem das gleiche Zeremoniell zuteil wurde. Und doch war mir nicht geheuer bei dieser Sache. Was wollte die Zauberin von mir? Konnte ich ihrem Lächeln trauen oder wollte sie meinen Skalp oder gar meinen Kopf?

Nach einer Weile hörte der Tanz plötzlich auf. Das Mädchen legte ihre magischen Instrumente sorgfältig in eine Schatulle, dann hob sie ihre Hände, kam langsam auf mich zu und riss mir das lange Gewand mit einem Ruck vom Leibe. Sie hiess mich aufzustehen und ihr zu folgen. Wir kamen an eine Art Altar, wo eine andere Frau (die Zeremonienmeisterin?) sehnlichst auf mich zu warten schien. Diese wechselte einige geheimnisvolle Worte mit meiner Begleiterin und dabei stachen sich ihre Augen wie Speere in die meinigen. Halb hypnotisiert hörte ich von weitem ihre hauchende Stimme: «Haare schneiden und frisieren, macht 22 Franken, bitte ...»

Armon Planta

Billige Erlösung

Der letzte Hit
aus der gleichen Küche
wie der Krieg der Sterne
ist
VERBREITUNG VON PRIVATEM SEELENHEIL
PER SATELLIT!*

Jesus sagte aber nicht:
«Trachtet nach süssem Glauben
und totaler Sicherheit!»
sondern:
«TRACHTET NACH GERECHTIGKEIT!»

Diese und nur diese
wäre auf Erden
bitter nötig
Das aber bedingte
Verzicht auf MACHT und VOR-RECHT.

Den Mächtigen aber lieber ist
wie seit eh und je
OPIUM FÜR DAS VOLK!

* Internationale, von den USA ausgehende Evangelisationsbewegung